

Neue russische Jagdabenteuer

Zu jener Zeit war ich in Russland beim Fürsten Stroganoff zu Gast, jenem Feinschmecker und bekannten Erfinder diverser beliebter Köstlichkeiten, von denen ich hier nur das Geschnetzelte à la Stroganoff hervorheben möchte.

Der Fürst war ein großer Liebhaber der Jagd, wie die meisten russischen Adeligen, und die umliegenden Wälder boten reichlich Gelegenheit, sich dieser Liebhaberei zu widmen.

Ich war auf meinem Pferd, einem edlen spanischen Grauschimmel, den Weg aus der Heimat angereist, und um mein Reittier zu schonen, war ich mit kleinem Gepäck unterwegs. Neben dem Allernotwendigsten, als da wären Stiefelknecht, Feuerzeug und Pistolen sowie Jagdgewehr samt Munition hatte ich nur noch ein sogenanntes Buch dabei, einen schweren, ledergebundenen Wälzer, der mir schon des Öfteren gute Dienste geleistet hatte. Mehr als einmal hatte er geholfen, einen wackelnden Tisch zu stabilisieren, hatte bei Übernachtung im Freien als Kopfkissen mein teures Haupt vor den Ameisen geschützt oder mir gegen Hunger und Auszehrung geholfen, indem ich ihn über der dünnen Wassersuppe ein wenig ausgeschüttelt hatte, bis einige Buchstaben als Suppeneinlage mir zu einer Buchstabensuppe verhalfen.

Da der Fürst Stroganoff gerade während meines Aufenthaltes an einer Grippe laborierte, welche er sich zugezogen hatte, indem er wie gewöhnlich bei einem Trinkspiel mitgemacht und dabei verloren hatte, woraufhin er drei Wochen im Hof seiner Behausung übernachten musste, erlaubte er mir dem Vergnügen der Jagd alleine zu frönen.

Ich nahm denn guten Mutes meine Tasche und machte mich auf den Weg in den finsternen russischen Wald.

Dort angekommen begann ich sofort nach Spuren von Wildbret zu suchen. So sehr war ich in die Suche vertieft, dass ich gar nicht bemerkte, wie es begonnen hatte zu schneien, immer weiter und immer mehr.

Der russische Wind pflegt die Schneeflocken vor sich her zu treiben. Der Wald nun bietet ihnen einen gewissen Widerstand, so dass der Schnee genau dort hängen zu bleiben pflegt, bis schließlich sämtliche Bäume bis zu den Baumspitzen zugeschnitten sind.

Ich selber war so vertieft in die Betrachtung und ging dabei hin und her, dass ich diesen Effekt gar nicht bemerkte, sondern erst, als rund um mich überhaupt kein Wald mehr zu sehen war.

Nun war guter Rat teuer. Ich befand mich auf einer mittelhohen Anhöhe, unter der der Wald verschwunden war, das Schloss meines Gastgebers deutlich tiefer gelegen. Der Abhang war steil und rutschig.

Nachdem ich vergebens versucht hatte, vorsichtig hinunterzusteigen, entsann ich mich des Wälzers, den ich immer noch mit mir führte. Ich legte ihn auf den Boden, setzte mich darauf und hatte somit den besten Schlitten, den man sich denken konnte.

So rasant war meine Fahrt, dass ich über den Schlosshof hinweg durch das Küchenfenster direkt ins Speisezimmer des Fürsten flog, über seine Tafel hinweg und direkt auf meinem Sitzplatz landete.

Man spendete mir nicht wenig Applaus für diesen bemerkenswerten Auftritt.

Ein anderes Mal war ich einem Bären auf die Spur geraten, einem gewaltigen Meister Petz mit zottigem Fell und gelben Zähnen.

Schon wurde ich seiner am anderen Ende der Lichtung ansichtig, auf der ich mich befand.

Ich lud mein Jagdgewehr, drückte ab und musste feststellen, dass der Lauf eingefroren war.

Leider hatte der Bär das Geräusch, welches ich bei meinem Schießversuch erzeugt hatte, vernommen und trottete nun mit missmutigem Grollen über die Lichtung auf mich zu.

Ich versuchte, kaltes Blut zu bewahren, und überlegte, was zu tun sei.

Während ich in meiner Tasche kramte, war der Bär bis auf wenige Meter herangekommen.

Endlich nun griff ich das Buch und warf es ihm als eine Art Ersatzbeute vor.

Beim Hinfallen schlug es auf. Und wer beschreibt meine Verwunderung, als Meister Petz sich auf sein Hinterteil setzte und sich mit zusammengezogener Stirn wie ein Kurzsichtiger in die Lektüre des Buches vertiefte!

Ich überlegte nicht lange und griff das Buch, worauf der Bär aufstand und immer lesend hinter mir her tappte, während ich rückwärts dem Jagdschloss meines Gastgebers zulief.

Man kann sagen, dass wir mit unserem Auftritt nicht wenig Erstaunen auslösten.

Mein dritter Jagdausflug nahm ebenfalls eine eher dramatische Wendung, als ich mir soeben einen Überblick über die weite Ebene mit den einzelnen Bäumen verschaffen wollte. Ich legte mein Jagdgewehr auf den Boden und trat ein paar Meter beiseite, um mich umzusehen.

Mit einem Mal umzingelte mich ein ganzes Rudel Wölfe, welches sich im Boden eingegraben gehabt hatte und nur darauf gewartet hatte, dass ihnen ein Opfer vor die gierigen Mäuler lief.

Ich tat das einzig Vernünftige, was man tun konnte: Ich lief davon. Eine einzelne Kiefer, die ich in einiger Entfernung stehen sah, schien mir ein geeigneter Zufluchtsort zu sein, doch musste ich im Näherkommen erkennen, dass sie erst in zehn Metern Höhe den untersten Ast hatte – zudem kamen die Wölfe immer näher.

Um dennoch auf den Baum zu kommen, entsann ich mich eines bekannten Tricks. Im Laufen holte ich das Buch aus der Tasche, postierte es am Baum in einem halben Meter Höhe, trat darauf, zog es unter meinen Füßen weg, legte es in einem Meter Höhe wieder ab, trat wiederum darauf und wiederholte das Verfahren, bis ich den untersten Ast erreicht hatte und mich darauf niederlassen konnte.

So hatte ich nun Ruhe mich etwas auszuruhen, während unten die hungrige Meute tobte.

Eine Weile betrachtete ich die Wölfe, die den Baum umkreisten und gierig nach oben starrten, als erwarteten sie, dass der Frost mich endlich mürbe machen und ich vom Baum abstürzen sollte.

Den Gefallen tat ich ihnen nun nicht, doch wurde ich nach und nach immer kälter und sah mich tatsächlich schon als erstarrten Eiskristall auf dem Baum den Winter verbringen, als mir einfiel, dass Bücher bekanntlich Flügel verleihen.

Den Test musste ich machen. Ich schlug also den Wälzer auf und ließ ihn ein wenig auf- und abflattern.

Sogleich breitete das Buch seine Blätter wie Flügel aus, ich musste mich nur noch festhalten und wurde so auf die bequemste Art und Weise zur Behausung meines Gastgebers geflogen.

Es gäbe noch einiges Weitere zu berichten von meinem Ausflug ins ferne Russland, doch jetzt entschuldigen Sie mich bitte – ich gehe auf die Jagd!

Baron Freiherr von Münchhausen